Erscheint täglich
nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 Mk. pränumerando bei freier Zustellung. Durch die Post bezogen 1.65 Mk.
Postzeitungsliste 6411.

Volksblatt

Insertionsgebühr
beträgt für die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 1/2 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S. und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Völbergasse.
Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 260. Halle a. S., Freitag den 6. November 1891. 2. Jahrg.

Achtung, Arbeiter!

Nächsten **Sonnabend den 7. November** finden erstmalig **die Wahlen zum Gewerbeschiedsgericht** statt.

An diesen Wahlen hat jeder Gewerbsgehilfe und Arbeiter **das Recht der Teilnahme**, welcher 25 Jahre alt und mindestens ein Jahr ununterbrochen in der Stadt Halle arbeitet, wobei es gleichgültig ist, **ob er in Halle wohnt oder nicht**, und welcher nicht bei einem Innungsmeister, für deren Gewerbe ein den §§ 97a und 100d der Gewerbeordnung entsprechendes Schiedsgericht besteht, arbeitet.

Die Berechtigung zur Teilnahme an den Gewerbeschiedsgerichts-Wahlen ist auf Erfordern dem Wahlvorstande im Wahllokale nachzuweisen. Hierzu genügt für die Arbeiter eine Bescheinigung ihres Arbeitgebers oder des zuständigen Polizei-Kommissariats, durch welche bestätigt wird, daß die Erfordernisse der Wahlberechtigung vorhanden sind. **Formulare zu diesen Bescheinigungen sind durch die Expedition des „Volksblatt" zu beziehen.**

Darum versehe sich jeder Arbeiter mit einem Ausweis über seine Wahlberechtigung.

Um vielfachen Irrtümern aus dem Wege zu gehen, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß **die Arbeiter in demjenigen Wahlbezirke zu wählen haben, in welchem sie zur Zeit der Vornahme der Wahl in Arbeit stehen oder in welchem sie, falls sie außerhalb der Stadt arbeiten, wohnen. Dasselbe gilt von denjenigen Arbeitern, welche momentan ohne Beschäftigung sind.**

Stimmzettel sind am Tage der Wahl im Wahllokale zu haben.

In der am Montag in „Freybergs Garten" abgehaltenen öffentlichen Volksversammlung wurde, wie bekannt, die Kandidatenliste der Arbeiter-Beisitzer zum Gewerbegericht endgültig festgesetzt. Es wird nunmehr die Pflicht aller in Halle wohnenden oder arbeitenden Arbeiter sein, wenn sie eine unparteiische und gerechte Aburteilung der die Gewerbegerichte betreffenden Angelegenheiten herbeiführen wollen, nur die von der sozialdemokratischen Arbeiterpartei aufgestellten Männer zu wählen. Es ist wohl nicht nötig, nochmals unsere Stellung zum Gewerbegericht zu präzisieren, es ist aber durchaus notwendig, daß wir das durch politischen Kampf der heutigen Gesellschaft abgerungene Recht auch nach jeder Richtung hin vertreten und ausüben. Es sei darauf hingewiesen, daß von Hirsch-Dunckerscher Seite ebenfalls eine Liste zur Wahl von Arbeitervertretern aufgestellt worden ist. Kein Zweifel besteht aber, daß niemand ungeeigneter ist zur Vertretung dergleichen, als Leute dieses Schlages, dieser Parteirichtung; nur die von der sozialdemokratischen Partei aufgestellten Männer bieten uns die Gewähr einer gerechten und unparteiischen Aburteilung der vorkommenden Streitsachen. Es sind nur noch einige Tage bis Sonnabend den 7. November, wo von morgens 8 Uhr bis mittags 1 Uhr die Wahl in den fünf bekannten Lokalen stattfindet.

Das Wahlkomitee.

Politische Uebersicht.

Der Präsident des Reichstages, Herr v. Levetzow, hat **den Wiederbeginn der Verhandlungen auf den 17. d. Monats** anberaumt und die entsprechenden Einladungen an die Abgeordneten dieser Tage erlassen.

Die **Mehrforderungen** für den Militäretat sollen nicht 180, sondern nur (!) 120 Millionen, die für das Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetz nicht 13, sondern 3 Millionen betragen. Diese „nur" sind natürlich wenig geeignet, das vorhandene Mißbehagen zu beseitigen, denn wenn diese Summen verschlungen sind, werden eben neue Forderungen gestellt und neue Anleihen gemacht werden.

Wie aus Berlin gemeldet wird, soll in dem Etat des auswärtigen Amtes der Titel „Zu geheimen Ausgaben" von 48 000 M. auf **500 000 M.** erhöht worden sein. — Wir können uns für solche Ausgaben für geheime Zwecke nicht erwärmen, aber besser ist's doch immer noch, als wenn man der Regierung die Verwendung von unkontrollierbaren Mitteln (Welfenfonds) gestattet.

Mit Rücksicht auf die **„außergewöhnlich hohen Preise der Lebensmittel"** im oberschlesischen Industriebezirk und im Hinblick auf die „wenig ertragreiche Kartoffelernte" dieses Jahres, welche es mit Eintritt des Winters der ärmeren Bevölkerung „recht schwer" machen wird, ihre schulpflichtigen Kinder mit Speise und Kleidern so zu versehen, daß die Kinder den Anforderungen des Schullebens und den Strapazen teilweise weiter und schlechter Wege werden genügen können, hat (nach der „Bresl. Ztg.") die königliche Regierung zu Oppeln die Kreisschul-Inspektoren aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß insbesondere diejenigen Kinder armer Eltern, welche weite Wege zur Schule zurückzulegen haben, in ähnlicher Weise im Schulhause verpflegt und auch mit den erforderlichen Kleidungsstücken versehen werden können, wie dies schon im letzten Winter geschehen ist. Die Kreisschul-Inspektoren wenden sich daher jetzt an die wohlhabenderen Einwohner des Bezirks um Geldspenden für den gedachten Zweck.

Anstatt sich an die Mildthätigkeit wohlhabender Einwohner zu wenden, sollte die königliche Regierung zu Oppeln samt den Kreisschul-Inspektoren lieber an die Einsicht der Reichsregierung appellieren und die Aufhebung der Lebensmittelzölle beantragen. Aber erst von Staats wegen die Lebensmittel der armen Leute verteuern und dann zur Unterstützung der armen Leute öffentlich aufzufordern, ist doch das wunderlichste Verfahren, das man einschlagen kann.

Es giebt keinen Notstand! In Köslin fand dieser Tage die Herbst eneralversammlung der „Pommerschen ökonomischen Gesellschaft" unter dem Präsidium des bekannten Agrariers v. Below-Saleske statt. Einem Berichte der „N. Stettiner Ztg." entnehmen wir über die Verhandlungen:

Bei den allgemeinen Angelegenheiten der Gesellschaft brachte Generallandschaftsdirektor v. Kamete-Warnin den drohenden Kartoffelmangel und die daraus resultierende Sorge für die Ernährung, besonders der ländlichen Bevölkerung, die an dieses Nahrungsmittel gewöhnt sei, zur Sprache. Die Befürchtung, daß die Kartoffeln der diesjährigen Ernte infolge ihrer schlechten Qualität sich kaum bis Weihnachten konservieren ließen und außerdem auch in quantitativer Hinsicht nicht genügend wären, sei um so größer, als auch die Roggenernte heuer eine so unbefriedigende gewesen sei.

So ein Agrarier und praktischer Landwirt. Aber die Regierung hat schon im Mai gesagt, daß es, solange die Regierungsdelegierten an den neuen Handelsverträgen herumbeißen, keinen Notstand giebt! Und darum giebt es keinen Notstand!

In **seinem Leibblatte, dem „Hamburger Korrespondent"** erinnert Bismarck die offiziösen Blätter, die dem Fürsten Bismarck jetzt opponieren, daran, daß sie früher Reptile genannt wurden, und beschuldigt sie einer „gehorsamen Unwahrhaftigkeit"! Der Altreichskanzler — das muß man ihm lassen — findet schon die treffendsten Worte, um „feine Leute" zu charakterisieren. Er kennt sie ja freilich am besten.

In derselben Nummer seines Blattes schildert er die Folgen der freien Schweineeinfuhr aus Amerika und Ungarn in folgender hübscher Weise:

„Mit der Freude, die man dadurch den Amerikanern und Ungarn gemacht hat und die sich in Amerika bis zur poetischen Verherrlichung des Schweines versteigt, kontrastiert in unerfreulicher Weise die Enttäuschung der Schweinezüchter in Deutschland und namentlich der kleinsten unter ihnen, die bisher entweder ein Schwein neben ihrem Hausverbrauch an Schweinefleisch fett machten und verkauften, oder eine nicht unerhebliche Bareinnahme ihres kleinen Haushalts durch Verkauf von lebenden Ferkeln, wenn sie ein Mutterschwein besaßen, zu gewinnen pflegten. Diese ein- bis zweimonatlichen Ferkel brachten dem Arbeitsmanne, der sie verkaufte, vor Jahr und Tag noch 10 und 20 M. das Stück; heutzutage finden, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, in den kleinen Städten der östlichen Provinzen Preußens Viehmärkte statt, auf denen diese jungen Schweine zu 40, ja zu 20 Pfennigen das Stück abgelassen und dergestalt als wertlos angesehen wurden, daß die Käufer einzelne ihnen entlaufene Exemplare ihrem Schicksal überließen, ohne sich um den Wiedereinfang zu bemühen."

O, was sind doch in den östlichen Provinzen für glückliche Verhältnisse! Da kann sich ja der ärmste Mann täglich ein Ferkel braten, wenn es nur 20 bis 40 Pfennige kostet oder gar ihm herrenlos in die Hände läuft. Der „Arbeitsmann", dem die Ferkel gehören, leidet zwar schwer unter dieser Ferkelwohlfeilheit, aber es giebt doch auch Großgrundbesitzer, namentlich solche, die Branntwein brennen, die hunderte von Ferkeln besitzen, und deren wertloser Besitz jetzt

---

4]

Die Schwedin.

Erzählung von F. von Stengel.

Der zuvorkommende Wirt hatte den Professor gegen die Pensionsregel, welche dem jüngsten Gaste den letzten Platz anweist, dem Doktor gegenübergesetzt. Als sie ihre Plätze einnahmen, bemerkte Frau Lambert am untern Ende des Tisches noch zwei frische Gedecke und neckend wandte sie sich an ihren Neffen, ob er nicht bedauere, die alte Tante statt der schönen Fremden zum Gegenüber zu haben.

Es ging stets sehr lebhaft bei Tische zu, die beiden fremden Damen, welche erst gegen Ende der Mahlzeit erschienen, entgingen daher der allgemeinen Aufmerksamkeit; auch Frau Lambert und ihre Begleiter würden sie kaum bemerkt haben, wenn nicht Hans, dessen Augen überall waren, ihr leise zugeflüstert hätte: „Mama, dort ist die schöne Königin," worauf sie sich hinwandte und Erlaus Blicke ihr unwillkürlich folgten.

Die Fremde war eine ganz junge Frau, wohl in der ersten Hälfte der Zwanzig. Dunkle Haare umrahmten in sanften Wellen die schmale Stirn und waren in einfachen dicken Flechten am Kopfe aufgesteckt, ohne ihn durch eine unnatürliche Fülle zu verunstalten, das Profil war fein und edel geformt, der Mund von einer seltenen Anmut, das allerdings etwas blasse Gesicht hatte nichts Krankhaftes, wohl aber lag auf den schönen Zügen ein wehmütiger Ausdruck, etwas Müdes und Gebrochenes, das bei ihrer Jugend und Schönheit noch schmerzlicher auffallen mußte, zugleich aber war eine gewisse Vornehmheit in der Haltung der Fremden, die gerade hier, wo das aristokratische Element sich in keiner Weise vertreten fand, seltsam abstach, was Frau Lambert, nachdem Erlau ihre Frage, ob es seine Dame sei, bejaht hatte, beifügen ließ: „Wie ist es möglich, daß sie hier heraufkommt?"

Ihre Begleiterin, Gesellschaftsdame oder Kammerfrau, war der vollste Gegensatz zu ihr. Sie war auffallend klein, besonders neben der hohen, stolzen Gestalt der ersten, ihr Gesicht wäre fast häßlich zu nennen gewesen und verriet auch nicht die leiseste Spur gewesener Anmut, aber ihre Augen blickten intelligent, etwas schlau und eine gewisse Gutmütigkeit sprach aus den scharfen Zügen. Dabei war sie längst in den Jahren, wo die äußere Schönheit verblichen ist und nur noch jene fesseln kann, die der Abglanz einer edlen Seele, eines guten Herzens ist. Gut mußte das alte Fräulein sein, — Fräulein war sie gewiß, denn solch ungeheuerlichen Aufbau von Blumen, Spitzen und Bändern konnte nur ein alterndes Fräulein auf sein ergrauendes Haupt türmen — die Güte sprach aus der zarten Aufmerksamkeit, mit der sie der jungen Dame begegnete, die etwas Mütterliches hatte. Frau Lambert entging dies nicht, und schon im Laufe des Abends ward ihre Neugier zu einem warmen Interesse, auch die Aufmerksamkeit der andern Gäste wurde erregt, als nach beendigter Mahlzeit die Damen aufstanden und durch den Saal nach dem Balkon schritten. Am Pianino blieben sie einige Augenblicke stehen, die jüngere blätterte in den darauf liegenden Musikalien. Sie schien nicht zu bemerken, daß unterdessen alle Blicke auf ihr weilten. Sie war in der That eine auffallend schöne Erscheinung, die durch ihre stolze edle Haltung imponierte, aber zu gleicher Zeit durch ihre Anmut bezauberte, was ein wunderbares Gemisch von weiblicher Grazie und Hoheit darstellte und in jedem Salon bemerkt worden wäre, wie viel mehr hier, wo die etwas derbe, gesunde Frische der Schweizerinnen den Blick in bezug auf edlere Schönheit nicht verwöhnt hatte. Sie nahm keinerlei Notiz von den Umstehenden, sondern sprach ruhig mit ihrer Begleiterin, leise, aber doch nicht leise genug, um nicht von den Nächsten vernommen zu werden, allerdings nur vernommen, denn die Worte blieben unverständlich, sie sprachen in einer fremden, den Anwesenden unbekannten Sprache, was natürlich deren Neugier noch erhöhte.

Nach einem kurzen Verweilen beim Pianino traten die beiden auf den Balkon, wohin sich auch Doktor Lambert in Begleitung seines Neffen nach Tische begeben hatte, während seine Frau Hänschen zur Ruhe brachte.

Der Mond war aufgegangen und sein bläuliches Licht erhellte die weite Landschaft, die tiefen Schatten traten schroff hervor und die Felskanten zeichneten sich scharf in der klaren Luft ab. Auf Rigi-Kulm brannte ein Freudenfeuer und die Lichter der Ortschaften im Thale funkelten wie Irrwische; durch die Stille der Nacht tönte das Brausen der zwei Wasserfälle an den jenseitigen Abhängen der das Thal umschließenden Berge, selbst das Rauschen der Muotta vernahm man deutlich, es vereinte sich mit dem Wehen des Waldes, wenn der Nachtwind in den Tannen spielte.

Der Doktor und Erlau gingen in eifrigem Gespräche auf und nieder, wobei sie die Damen kaum beachteten, die an der Brüstung des Balkons stehen blieben in Anschauen der Abendlandschaft vertieft. Die Freude des unerwarteten Zusammentreffens hatte den erstern noch keine Zeit gelassen zur Berührung ernsterer Gegenstände, und doch lag es nahe genug für den älteren Verwandten, sich nach dem geistigen Schaffen des jüngeren zu erkundigen, und Erlau, welcher mit ganzer Seele an seinem Berufe hing, erzählte mit Freude und Begeisterung von seinem Arbeitsfeld, keiner von beiden bemerkte dabei, daß die zwei Fremden wohl Zuhörerinnen ihres Gespräches sein mochten, das mit einer lauten Lebhaftigkeit geführt wurde. Im Auf- und Abgehen begegneten sich die beiden Paare zuweilen, die Herren grüßten, allein der Gegengruß verriet nicht, daß die Damen Erlau erkannt hatten, dazu war es wohl auch zu wenig hell auf dem Balkon. Nur einmal streifte Doktor Lamberts Blick das Gesicht der jüngeren, der Ausdruck desselben mußte ihm auf-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218911106-19/fragment/page=0001

den Armen zu gute kommt. Wir fürchten nur, daß die so verführerische Ferkelgeschichte an dem einen Fehler leidet, daß sie nicht wahr ist.

Zur Neunstundenbewegung der Buchdrucker. Eine gute Handlung ist dem Buchdruckereibesitzer Max Hahn in Mannheim nachzurühmen. Derselbe läßt folgendes veröffentlichen:

„Ein guter Rat in ernster Zeit
an meine Herren Kollegen!

Wer ein Freund des Friedens, wer ein Menschenfreund ist und dem Grundsatze „Leben und leben lassen" huldigt, der beweise es dadurch, daß er der gerechten Forderung unserer Gehilfen keine Schwierigkeiten bereitet, sondern die Hand zur Versöhnung und zum Ausgleiche bietet. Warum sollen wir uns selbst zerfleischen? Bedenken wir doch, wie groß der Schaden für uns in Zukunft werden kann, wenn wir durch unseren Eigensinn unsere Arbeiter erbittern und zur Vergeltung reizen! Gebt Frieden, damit Euch Frieden werde! Einigen wir uns mit unseren Arbeitern, damit wir an ihnen wieder treue Mitarbeiter haben, welche dazu beitragen, unser Gewerbe vor jedem Auswuchse der Schmutzkonkurrenz zu bewahren und beraten wir uns mit ihnen, wie wir es anfangen sollen, damit jedem Teile sein Recht werde. Genehmigen wir den neunstündigen Arbeitstag und steigern wir den Gehalt mit einem jährlichen kleinen Prozentsatze, wie es seitens eines Gehilfen oder Faktors vorgeschlagen wurde, steigern wir aber auch in gleicher Weise mit unsern Druckpreisen das Publikum, damit wir die Zehe nicht allein bezahlen müssen. Ein Kartell gegen „die Schmutzkonkurrenz", aber nicht gegen unsere Gehilfen, das sei unsere Losung!"

Aus Rom wird gemeldet, daß der General-Staatsanwalt gegen vier Verteidiger bei dem **Anarchistenprozeß** die Anklage wegen Beleidigung des Richterstandes erhoben hat.

Aus Stadt und Land

Halle, 4. November.

Arbeiterversammlung in „Freybergs Garten" (Schluß). Genosse Grothe sagte in seinem Berichte über den Erfurter Parteitag etwa folgendes: In der sentimentalen Stimmung, wie Genosse Ebeling über die Opposition gesprochen hat, kann ich mich denn doch nicht weiter bewegen. Ich will die kolossale Last von Anschuldigungen, welche die Opposition gegen die Parteileitung und die Fraktion ausgestoßen hat, nicht aufführen. Dieselben kläglichen Angriffe, welche Werner hier schon in Halle vorgebracht, sind dort von ihm in derselben Weise vertreten worden. Wenn man bedenkt, wenn eine Person wie Werner in einer Versammlung erklären kann, „Bebels Wohnung wäre den Arbeitern schwer zugänglich", indem dieselben nicht, wie es sein sollte, von Bebel recht freundschaftlich empfangen würden, so kann man Werner schon taxieren, weß Geistes Kind er ist. Bebel wird jedenfalls von Genossen so furchtbar in Anspruch genommen, daß man es ihm nicht verdenken kann, wenn er einige Genossen einmal kurz abfertigt. Die jungen Genossen, welche nicht lange erst in der Parteibewegung stehen, sind unmöglich im stande, über derartige Vorkommnisse, wie sie sich in Erfurt abgespielt haben, zu urteilen. Wer den Kampf der Eisenacher und Lassalleaner mitgemacht hat, der würde heute nicht so sentimental urteilen wie Genosse Ebeling. Mit dergleichen Elementen wie die Opposition ist, muß aufgeräumt werden. Ebensowohl wie Genosse Ebeling sagte, er könne sich nicht mit allen Ausführungen, die auf dem Kongreß gemacht worden sind, einverstanden erklären, so kann ich es auch nicht. Ich habe meine Meinung, wo ich nicht einverstanden war, z. B. dem Genossen Bebel gegenüber auch ausgesprochen. Ich erkenne das Prophetentum, wie es so gern von Bebel angehängt wird, nicht an. Ebensowohl wie Bebel das Vorgehen Vollmars verurteilt, so ist auch das Vorgehen Bebels zu verurteilen. Wenn letzterer den Krieg an die Wand malt, so kann man Genosse Vollmar nicht übelnehmen, wenn er sich nach Verbündeten umsieht. Nach diesem erläutert Redner noch einige Anträge und kommt dann zum Schlusse: Richten wir uns nach den Beschlüssen des Parteitages und trachten wir nach Einigkeit, werfen wir allen Hader und Zwist beiseite, suchen wir zur Verwirklichung des Programms mit beizutragen, so kann und muß der Sieg unser gehören. (Beifall.)

In der Diskussion nimmt nach dem entsprechenden Beschluß der Hallenser Genossen als einziger Redner Parteigenosse F. Kunert das Wort. Er gab zunächst einige thatsächliche Berichtigungen zu der Grotheschen Rede, um sich sodann gegen einen Teil der Ebelingschen Rede zu wenden. Die Länge und Ausführlichkeit der Erfurter Verhandlungen über die Opposition sei eine in den Dingen liegende Notwendigkeit gewesen. — Der Opposition sei ihre Scheinbedeutung durch die gegnerische Presse gegeben worden. — Vieles haben die „Jungen" gesagt, was als Gemeinplatz gelten müsse, was selbstredend sei und jeder unterschreiben könne, das entlastet sie aber nicht. — Man stelle sich nicht auf einen kurzsichtigen Standpunkt, der z. B. zu der verfehlten Anerkennung der Opposition führe, daß sie sich auf dem Parteitage leidlich anständig gezeigt habe. — Fischer sei auf das Heftigste gereizt worden; trotzdem er sich dadurch und durch sein Temperament habe hinreißen lassen, die erforderliche Sachlichkeit nicht immer zu bewahren, so sei er doch mit erdrückender Majorität für das Sekretariat wiedergewählt worden. — Der Wunsch eines schärferen Vorgehens im Reichstage sei leicht zu formulieren, schwerer aber auszuführen. Es sei dabei nicht recht zu erkennen, was Genosse Ebeling dabei eigentlich positiv verlange. — Von einem „gutgemeinten" Vorgehen der Berliner Opposition könne doch im Ernste nicht die Rede sein. Das Gute, was sie biete, sei nicht neu, das Neue aber nicht gut. — Der Fall Grillenberger sei aufgebauscht und entstellt worden. Die Heinesche Flugblattangelegenheit beweise als Ausnahme im besten Falle nur, daß in der ungeheuren Masse unsere Flugblätter prinzipientreu gehalten seien; um einzusehen, daß ein Flugblatt nichts tauge, bedürfen wir nicht des skandalösen Lärmes einer „allergetreuesten" Opposition. Unglaublich sei es, daß E. die Zustimmung der Erfurter Opponenten zu dem Kassenbericht Bebels auf ihr loyales Gutthaben schreibe. Ebenso sei es eine grundsalsche Auffassung, für die kein Beweis von dem betreffenden Redner erbracht, die Neunerkommission habe allein die belastenden Momente gegen Wildberger und Genossen hervorgehoben, nicht aber die entlastenden berücksichtigt. Es sei daher sehr begreiflich, aus einer derartig unrichtigen Voraussetzung zu dem Trugschlusse zu kommen, der Ausschluß Werners und Wildbergers sei nicht zu Recht erfolgt. K. tritt im Anschluß hieran energisch für die Unparteilichkeit der Thätigkeit der Neunerkommission ein. Das Tafeltuch zwischen uns und jener Opposition mußte notwendig zerschnitten werden, weil sie schlimmer der Gesamtpartei entgegengearbeitet, ihr mehr geschadet habe, als die fanatischsten Gegner bisher sie geschädigt hätten. Wie E. unter solchen Umständen zu einer verschämten Liebeserklärung für die von der höchsten Instanz unserer Partei, von dem deutschen Parteitage, gegen vereinzelte Stimmen verurteilte Opposition habe gelangen können, sei schwer erklärlich. — Ganz unzutreffend sei auch der herangezogene Vergleich des Streites der Eisenacher und Lassalleaner. Damals handelte es sich um einen großen Prinzipienkampf; aber wie jämmlich ständen die Dinge heute für die Opposition, die bis zu den Erfurter Tagen statt der Grundsätze und statt eines bestimmten Programms nur Verdächtigungen und Verleumdungen der verächtlichsten Art aufzuweisen gehabt hat. Wer einen andern eine Reihe von Verbrechen bezichtigt, der hat die Beweise zu erbringen — aber nicht in hohlen Redensarten — sonst drückt er sich — wie das die Berliner und Magdeburger Opposition gethan — den Stempel der Unwürdigkeit und Nichtzugehörigkeit eigenhändig auf die Stirn. Wenn nun auch die Oppositions-Angelegenheit vielfach unnützen und widrigen Staub aufgewirbelt habe, so sei demgegenüber nicht genug die Thatsache hervorzuheben, daß die Resultate des Erfurter Kongresses hocherfreulich gewesen seien. Die Beweise hierfür liegen in dem Geschäftsbericht unseres Parteivorstandes sowohl als auch in dem Bericht der Kontrolleure. Die parlamentarische Thätigkeit der Reichstagsfraktion sei als gerechtfertigt anerkannt. Die taktischen Unterschiede innerhalb der Partei wären geringfügiger als man annehme. Redner begründet diese Ansicht durch eine längere Beweisführung. Er sah dabei von der Opposition ab. Die reifste und schönste Frucht der Erfurter Tage aber sei das Zustandebringen eines von allen falsch-nationalen in kleinbürgerlichen Schrullen reinen Programms, das den modernen Bedürfnissen und den wissenschaftlichen Anschauungen der heutigen Sozialdemokratie entspricht. Möge das Erfurter Programm das Banner sein, unter welchem wir den Sieg des Proletariats über die bürgerliche Gesellschaftsordnung erfechten. (Bravo.)

§ **Concordia-Theater.** Durch das Zusammentreffen mehrfacher Umstände waren wir an der Berichterstattung über den neuen Spielplan dieses in der Gunst des Publikums hochstehenden Theaters behindert. Wir freuen uns, von demselben heute berichten zu können, daß derselbe zum größten Teile als ein vorzüglicher zu bezeichnen ist. In Fräulein Minna Teichmann lernten wir eine Kostüm-Soubrette von prächtiger Erscheinung und gesanglicher Begabung kennen, deren kleine Lieder und Kouplets — wenn man von einigen Unebenheiten in der Ausdrucksweise absieht — zu sauberem Vortrag gelangten. — Herr Fialkowsky, Universal-Humorist und Imitator, bewies seine Vielseitigkeit in überraschender Weise. Im Gegensatz zu vielen Gesangshumoristen erfreut sich derselbe stimmlicher Vorzüge. Neben guten gesanglichen Vorträgen bringt derselbe in Scherzen und Imitationen eine überraschende Fülle größte Heiterkeit erregender Piecen. — Die Vorführung lebender Bilder seitens der Madame Roßbach ist als eine ausgezeichnete zu rühmen. Die ausführenden Personen beweisen eine tüchtige Schulung und die Gruppierung der schöngeformten Figuren ist eine meisterhafte — nur scheint uns die Beleuchtung eine ungeeignete zu sein. — Die Trevally-Truppe beweist, daß in der Parterre-Akrobatik doch immer noch etwas „noch nicht Dagewesenes" zu leisten ist. Die „mit katzenartiger Geschwindigkeit" ausgeführten äußerst schwierigen Vorführungen dieser drei Künstler grenzen an das Unglaubliche! Nicht endenwollendes Beifallsrauschen durchbrauste den Saal bei einzelnen Uebungen. Diese Nummer sowie die der Fußequilibristin Fräulein Susanne Schäffer sind als die Glanzpunkte des Spezialitäten-Programms zu nennen. Die letztere junge Dame, eine schmächtige Figur von schönem Ebenmaß der Formen, balanziert nicht etwa Kugeln, Flaschen und dergleichen Dinge mit ihren Füßen — nein, Polsterstuhl und Sopha dienen ihren mit unglaublicher Schnelligkeit und „Grazie" arbeitenden Füßen zu Spielbällen; ebenso eine brennende Petroleumlampe. — Herrn André können wir als einen wahren Salon-Equilibristen ersten Ranges bezeichnen; einzelne seiner Vorführungen sind als vorzüglichste zu bezeichnen; so ist z. B. das Fangballspiel mit einer gewöhnlichen brennenden Petroleumlampe, deren Milchglasschirm und Zylinder lose sitzen, eine große Leistung. — Zum Schluß führten die Ringkämpfer Mrs. Leroy und Masson eine Schule des griechisch-römischen Kunst-Ringkampfes vor, der für Kenner viel Interesse bietet. Das Publikum folgte diesen Uebungen der ungemein kraftvollen Gestalten bis zum Ende mit lebhafter Spannung. Heute findet ein ernster Wettkampf zwischen einem hiesigen Maschinenbauer August Roland und Alfons Masson statt.

Eine Karambolage zwischen einem Motorwagen und einem Rollwagen fand gestern abend nach 6 Uhr an der Waisenhausapotheke statt. Die Wagen trafen sich gerade an jener Stelle, an welcher der Raum zwischen den Bordschwellen des Trottoirs und dem Bahngeleise so schmaler ist, daß nicht der nötige Raum zur Durchfahrt eines Geschirres vorhanden ist. Infolge des Zusammenstoßes wurde der Motorwagen an dem Vorderperron beschädigt, während auf dem mit Zuckersäcken beladenen Rollwagen mehrere Säcke zerrissen wurden, sodaß der Zucker herausfiel. — Zusammenstöße mit Motorwagen fanden gestern nachmittag nicht mehr als drei statt. Außer dem vorstehend ausführlich geschilderten wird uns von einem zweiten, kurz vorher stattgehabten, Zusammenstoß von zwei Motorwagen (ebenfalls an der Waisenhausapotheke), sowie von einer gestern abend stattgehabten Karambolage eines Motorwagens mit einem Milchwagen am Alten Markt berichtet.

Trotha. Am Mittwoch abend wurde hier eine ungewöhnlich stark besuchte Volksversammlung abgehalten. Das Referat des Genossen Kunert behandelte die gesellschaftlichen Gegensätze in dem Thema: Die herrschenden und die arbeitenden Klassen. Nachstehende Resolution wurde einstimmig zum Beschluß der Versammelten gemacht: „Die heutige öffentliche

---

fallen, sonst hätte er den Neffen nicht mit einer Bemerkung wie diese unterbrochen: „Hans hatte wirklich recht, es ist etwas Königliches in dieser Frau, für mich ist sie jedoch wie die Verkörperung eines edlen Schmerzes, wenn man so sagen darf — sie ist ein Studium für den Arzt und für den Psychologen, was meinst Du?"

Erlau antwortete nicht, aber sein Auge suchte die Fremde. Sie stand jetzt an einem der in den Saal gehenden Fenster und hörte auf die Musik von innen, — eine Dame sang mit Klavierbegleitung: es war nur ein einfaches Spiel, ein schmuckloses Volkslied, aber mit Gefühl und Wärme vorgetragen. Die junge Fremde schien auf jeden Ton zu lauschen, aber doch dünkte Erlau, als schweife ihr Blick in die Ferne, als weilten ihre Gedanken nicht bei dem Lied und Spiele, ihre Lippen zitterten als ob sie die Worte unbewußt nachsagten, und ihre Finger auf der Fensterbrüstung bewegten sich im Takte des Spieles. Ihre Begleiterin sah ängstlich und besorgt auf sie, und noch ehe das Lied zu Ende, berührte sie den Arm der jungen Dame sanft und sagte einige Worte zu ihr, welche diese mit einem halb zustimmenden, halb unwilligen Kopfschütteln erwiderte; erst als die Musik verstummte, nahm sie den angebotenen Arm und trat mit der Begleiterin in den Saal zurück.

„Es sind Schwedinnen," sagte Doktor Lambert als sie gegangen waren. „Die jüngere ist jedenfalls eine Persönlichkeit, die man nicht so leicht vergißt. — Und solch herrliches Geschöpf führt solch elendes Dasein! Was mag diesem schönen Gesicht den Stempel des tiefen Seelenleides aufgedrückt haben, welch grausames Geschick hat wohl hier vergiftet und zerstört mit unerbittlicher Härte?"

„Kann nicht ein vorübergehendes Leid, das Betrauern eines schweren Verlustes, — darauf deutet ja die schwarze Kleidung, — die Ursache sein?" sagte Erlau.

„Nein," entgegnete Lambert bestimmt, „hier sitzt der Gram tiefer, und er ist zerstörend — hast Du das Auge nicht beobachtet?"

Ein unwillkürlicher Schauder überflog Erlau, ihm war, als habe das harte Urteil, das sein Oheim eben aussprach, ihn selbst betroffen, so tief ergriff ihn das Wort. „Gott gebe, daß der Blick des Arztes hier trügt," sagte er mit einer Innigkeit, welche dem Doktor auffiel, denn er sah prüfend auf den Neffen und erwiderte dann mit einem eigentümlichen Lächeln: „Hast Du vielleicht schon Beobachtungen an diesem Sterne gemacht?"

Erlau verneinte lachend, aber sein Lachen kam nicht frei vom Herzen, der Gegenstand war schlecht gewählt.

Unterdessen war es spät geworden, der Saal hatte sich geleert, und die letzten Spaziergänger auf dem Plateau vor dem Hause waren verschwunden, auch der Doktor und Erlau suchten ihre Zimmer auf. Ersterer wohnte mit Frau und Kind im untern Stock, Erlau hatte einige Treppen höher ein bescheidenes Stübchen erhalten, von dem er behauptete, es schwanke unter jedem Tritte, so dünn waren die Bretterwände. Deutlich vernahm man schon auf dem Gange jedes Geräusch in den Zimmern und als Erlau sich seiner Thüre näherte, hörte er Frauenstimmen, die ihm nicht ganz fremd waren, und beim Eintritt in die Stube unterschied er jedes Wort, das im Nebengemach gesprochen wurde. Es war die melodische Stimme der jungen Schwedin, zuweilen unterbrochen von der älteren, die in mahnendem, aufmunterndem Tone sprach.

Sie also waren seine Nachbarinnen; das unbehagliche Gefühl, welches ihn anfangs beschlichen hatte, so in jeder Bewegung von dem Nachbar belauscht zu werden und unfreiwilliger Zeuge seiner Gespräche zu sein, wich fast ganz bei dieser Entdeckung, ob die Persönlichkeit der Nachbarin dies bewirkte oder das Nichtverstehen ihrer Sprache, darüber machte er sich keine Gedanken, trotzdem ihn das Bild der schönen Schwedin im Traume verfolgte und ihn die ganze Nacht beschäftigte. Erst die Morgensonne, die neugierig zu seinem Fenster hereinschaute, verjagte die phantastischen Gestalten. Er stand auf, zog den Vorhang zurück, das Tagesgestirn zu begrüßen, das eben hinter den Glarner Alpen emporstieg und den Nebelschleier durchbrach, der auf den Höhen lag, ihn in die Thäler drückte, die er bald ganz verhüllte.

Rasch warf sich der Professor in die Kleider, die ersten Morgenstunden im Freien zu genießen.

Noch regte sich nichts im Hause, aber als er geräuschlos unter die Thür seines Zimmers trat, wurde eben so vorsichtig die nebenliegende geöffnet und eine weibliche Gestalt erschien dort. Erlau wich etwas verlegen zurück. Das alte schwedische Fräulein war es, das in einen Regenmantel gehüllt, mit einem Tuch um den Kopf, in nichts weniger als vorteilhafter Tracht dastand und ihn erkennend, ihm freundlich zunickte, augenscheinlich nicht überrascht in ihm ihren Nachbar zu sehen. Er erwiderte den Gruß und knüpfte eine Bemerkung über ihr frühes Aufstehen daran.

Sie deutete auf ein Glas in ihrer Hand und entgegnete: ob er denn das Horn nicht gehört habe, das bereits „zur Milch" geblasen habe und ob denn nicht dieses auch ihn so früh hinaustreibe.

Als er verneinte, sagte sie, er sehe auch garnicht nach Milchsuppe aus, offen gestanden finde sie auch keinen Geschmack an dem faden Getränke, sie hole auch nur ein Glas für ihre Herrin, diese liebe den Nektar.

Es war in der Art wie die kleine Dame sprach eine gewisse vertrauliche Plauderhaftigkeit, welche Erlau gefiel. Sie gingen zusammen die Treppe hinunter, wobei sie ihm erzählte, daß sie ihn bereits am vergangenen Abende bemerkt, aber keine Gelegenheit gefunden habe, ihre Bekanntschaft zu erneuern.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189111 06-19/fragment/page=0002

Volksversammlung erklärt sich voll und ganz mit den Ausführungen unseres Reichstagsabgeordneten, des Parteigenossen Fritz Kunert, einverstanden; sie verspricht mit aller Kraft für die Grundsätze der Sozialdemokratie einzutreten, um — soviel es möglich — den Sieg der arbeitenden Klassen über die herrschenden Gesellschaftsschichten beschleunigt herbeizuführen." — Näherer Bericht über diese Versammlung folgt noch.

Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 4. November. (Schöffengericht.) Der vorsätzlichen gemeinschaftlichen Körperverletzung angeklagt waren der 24jährige Maurer Karl Küpsch aus Radewell, der 20jährige Zimmermann Albert Rosch aus Kleinkugel, gebürtig aus Osendorf, und der 19jährige Arbeiter Sauer genannt Weißenborn aus Radewell. Fragliches Vergehen sollten die Angeklagten am 19. April d. J. zu Radewell gegen den Arbeiter Wilhelm Klaus aus Dieskau verübt haben, der damals von einer 8 bis 10 Mann starken Rotte Radeweller Burschen ohne jeglichen Anlaß mißhandelt worden war aus dem Grunde, weil er aus Dieskau ist und die Radeweller Burschen mit den Dieskauern in Feindschaft leben. Wer nun an der „großen Heldenthat", zehn Mann gegen eine Person, sich dort außer den Angeklagten beteiligt hat, ist unermittelt geblieben. Küpsch und Sauer wurden der Beteiligung für überführt erachtet, Sauer auch, daß er mit einem Stocke, einem gefährlichen Werkzeuge, auf Klaus geschlagen, der indes keine bedeutende Verletzungen erlitten. Küpsch wurde zu einer Woche, Sauer zu zwei Wochen Gefängnis unter Annahme mildernder Umstände verurteilt, Rosch freigesprochen. — Tierquälerei sehr roher Art und Sachbeschädigung war es gewesen, was den Geschirrführer Theodor Stäkleln aus Giebichenstein unter Anklage gebracht. Selbiger wurde trotz seines Leugnens durch die Zeugenaussagen für überführt erachtet, am 25. August d. J. in der Dryaxderstraße ein Pferd seines damaligen Dienstherrn, des Steinsetzermeisters Karl Reinitz hier, durch Schläge mit einem 3 Pfd. schweren Hammer auf die Nase öffentlich und in Aergernis erregender Weise roh mißhandelt, sowie das Tier vorsätzlich und rechtswidrig beschädigt zu haben. Des Angeklagten Angabe, mit jenem Hammer nur die Futterkrippe vor dem Pferde an die Stange genagelt zu haben, wurde widerlegt. Außerdem ergab sich auch, daß er jenes Pferd noch durch Faustschläge auf die Nase gemißhandelt hatte, so daß beide Male das Tier furchtbaren Blutverlust erlitten und tierärztliche Behandlung nötig geworden. Der geschädigte Eigentümer hat damals dem Angeklagten eine Züchtigung verabreicht und ihn sofort entlassen. Das verletzte Pferd ist 4 bis 5 Tage dienstunfähig gewesen, der dadurch entstandene Schaden beläuft sich auf 40—50 M. Als Strafe erhielt der Angeklagte wegen der Sachbeschädigung zwei Wochen Gefängnis, wegen der Tierquälerei (Uebertretung) drei Wochen Haft. — Der Privatwächter Wilhelm Weidner von hier wurde wegen thätlicher Beleidigung zu einen Monat Gefängnis verurteilt. Das Vergehen hatte der Angeklagte in der Nacht zum 30. Juni gegen eine Frau, welche er mißbrauchen wollte, verübt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. — Eine Frau, die es anscheinlich nicht nötig gehabt sich durch Diebstahl einen Vorteil zu verschaffen, erschien in der Person der 20jährigen verehelichten Auguste Klimm hier, beschuldigt, im März und April d. J. mindestens zehnmal Briketts im Werte von je 10—20 Pf. aus dem Keller des Direktionsgebäudes der hiesigen Zuckerraffinerie entwendet zu haben. Das Wegholen jener Briketts räumte die Angeklagte ein, jedoch mit der Erklärung, die Briketts nach der Wohnung ihres Vaters, des Portiers Küster, auf dem Raffinieriehofe geschafft zu haben. Die dortigen Angestellten dürfen aus dem Vorrate des Etablissements für ihren Bedarf Briketts entnehmen, solche aber nicht etwa aus dem Grundstück fortschaffen. Letzteres aber hatte die Angeklagte gethan, da mehrere Zeugen gesehen, wie die Klimm öfter mit einem Handkorbe voll Briketts durch das Thor der Raffinerie gegangen war. Der Diebstahl wurde als erwiesen erachtet. Beantragt wurde ein Monat Gefängnis. Das Urteil lautete auf eine Woche.

Arbeiterbewegung.

Halle. Eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung fand am 2. November im „Richamt" statt. Die gutbesuchte Versammlung, zu der auch die Prinzipale und Vertreter der Presse besonders eingeladen waren, hatte hauptsächlich den Zweck, die Irrtümer und Unrichtigkeiten, die namentlich die Auslassungen der Tageszeitungen über die Bewegung hervorgerufen, der öffentlichen Meinung gegenüber richtig zu stellen. Einige Prinzipale resp. Vertreter derselben waren erschienen. Herr Pirschky referierte in ausführlicher Weise, die Bestrebungen der Gehilfen begründend, namentlich die zwischen Prinzipalen und Gehilfen bisher übliche Lohnvereinbarung, Tarifgemeinschaft genannt, ins rechte Licht setzend. Die Tarifgemeinschaft, so segensreich sie im allgemeinen für das Gewerbe gewesen, sei, namentlich hier in Halle, durch die Passivität der Prinzipale nie recht zur Einführung gelangt und waren es nur die organisierten Gehilfen im Verein mit nur wenigen Prinzipalen, die dieselbe aufrecht erhielten. Genau genommen sei schon seit 1886 die Tarifgemeinschaft im IV. Tarifkreis (Thüringen-Sachsen mit dem Vorort Halle) durchbrochen dadurch, daß die Prinzipalität keinen Vertreter in die Tarifkommission wählte. Nachdem nun schon seit Jahren die organisierte Gehilfenschaft der einzige Faktor war, der zur Besserung der gewerblichen Verhältnisse ernstlich Hand anlegte und die Prinzipale (vornehmlich in Halle) nur gezwungen den Tarif anerkannten, sei nunmehr, nach 19jährigem Bestande und nach Scheiterung der Verhandlungen in Leipzig über die Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden, die Tarifgemeinschaft in die Brüche gegangen und den Kollegen, namentlich in Halle, liege es nun nach wie vor ob, ihre Forderungen geltend zu machen. Die Forderung: Verkürzung der Arbeitszeit sei bei den Buchdruckern eine alte und sei sie hauptsächlich begründet durch das ideale Bestreben, den Arbeitslosen das Recht auf Arbeit zu sichern, die Krankheit und Sterblichkeit zu verringern. Eine Lohnerhöhung von 7½ Proz., wie sie die Prinzipale der Tarifkommission anboten, mußte daher zurückgewiesen werden, da die Erhöhung immer wieder nur den arbeitenden Kollegen zu Nutzen käme, die Arbeitslosen aber nach wie vor ihrem Elend überlassen blieben; überdem hätte man diese Zubilligung hier in Halle auch erst erkämpfen müssen. Der Bericht über die weiteren Ausführungen über die Scheiterung der Verhandlungen in Leipzig kann wohl wegfallen, da die Leser des „Volksblatt" hierüber bereits unterrichtet sind. Herr Schirmer erstattete Bericht über den nunmehr erfolgten Ausstand und kann nach den vorliegenden Berichten die Sachlage als günstig bezeichnen. 12000 Kollegen reichten die Kündigung ein, während ca. 3000 die Forderungen bewilligt erhielten. Der Erfolg der kleinen Provinzstädte übertreffe beinahe den der Großstädte; da aber Zuzug sich vor allem nach der Großstadt richte, seien hier in der Provinz die Forderungen fast zur Hälfte anerkannt. Der Gauverein „An der Saale" (Provinz Sachsen-Anhalt), über kleine Orte sich erstreckend, habe namentlich äußerst günstige Erfolge errungen: 200 Kollegen erhielten bereits bewilligt, 220 stehen in Kündigung. Speziell über Halle berichtet Herr Nietzschmann, daß hier 65 Kollegen in Kündigung stehen, 40 bewilligt erhielten und 10 bereits sich im Ausstand befinden; ca. 20 Nichtmitglieder beteiligten sich außerdem an der Bewegung und meldeten sich zum Unterstützungs-Verein. Redner muß konstatieren, daß die von der Bewegung fernbleibenden Kollegen alle diejenigen sind, die einesteils den niedrigsten Lohn erhalten, anderenteils die besten Stellen besetzen. Der Geist sei überall ein guter und so lange alle Kollegen nur mutig Stand hielten, sei die Situation trotz allen Zeitungsberichten als günstig zu bezeichnen. Folgende unterdessen eingegangene Resolution wird gegen 1 Stimme angenommen: „Die heute stattfindende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung macht es angesichts der heutigen Sachlage den für unsere berechtigten Forderungen eingetretenen Kollegen zur unerläßlichen Pflicht, unentwegt an denselben festzuhalten und verspricht, dieselben mit allen ihr zu gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu unterstützen." Beim 2. Punkt: Das Verhalten der Presse gegenüber der Bewegung, wird Klage geführt, daß seither die hiesigen Blätter den Vorgängen im Buchdruckgewerbe nur kurz und ungenügend Erwähnung gethan, bis plötzlich nunmehr derartige Berichte in die Welt gesetzt würden, die einesteils von großer Unkenntnis über das Inslebentreten der Bewegung zeugen, anderenteils die Sachlage zu gunsten der Prinzipale, unter deren Einfluß die Presse größtenteils stehe, schildern. Es wird mitgeteilt, daß Beweise vorliegen, wie die Berichte von einer Zentralstelle der Prinzipale fabrikmäßig angefertigt und den Zeitungsverlegern zugesandt würden. Das nennt man öffentliche Meinung machen! Eine Blumenlese von Auslassungen der hiesigen Zeitungen wird vorgenommen. Neben absichtlichen oder aus Unkenntnis herrührenden Entstellungen ist es namentlich ein Punkt, den alle Blätter gemeinsam zeigen, daß die Bewegung der Buchdrucker von der Sozialdemokratie ausgehe und vom „sozialdemokratisch angehauchten" Unterstützungsverein unterhalten werde. Dies sei eine Denunziation gewöhnlicher Art. Obwohl man es längst gewohnt sei, bei Geltendmachung von Forderungen als Sozialdemokrat bezeichnet zu werden, was übrigens für einen Arbeiter durchaus keine Schande sei, so müsse doch entschieden dagegen Verwahrung eingelegt werden, daß gesagt wird, der Unterstützungsverein, der als Gewerkverein keine politische Richtung vorzöge und kenne, und die ganze Bewegung stände unter sozialdemokratischem Einfluß. Dies Gebahren, namentlich der „Saale-Ztg.", findet seitens der Versammlung die schärfste Verurteilung. Wenn eine Zeitung den Abonnements- und Inseraten-Preis plötzlich erhöht, so geschieht das stillschweigend und als selbstverständlich, wenn aber die Setzer mit einer Verbesserung ihrer Lage kommen, so schreit man Zeter und Mordio! Die Versammlung stimmte folgender Resolution zu: „Die Allgemeine Buchdrucker-Versammlung mißbilligt entschieden das Verhalten der Presse — mit Ausnahme der Arbeiterpresse — gegenüber der Lohnbewegung der Gehilfen, das dazu angethan ist, die Bestrebungen der Gehilfen im Ansehen zu schädigen und betont wiederholt, daß die Bewegung nur aus den wirtschaftlichen Verhältnissen und auf rein gewerkschaftlicher Grundlage entstanden ist." Mit der Ermahnung zur Standhaftigkeit und mit einem Hoch auf den Unterstützungs-Verein wird die Versammlung geschlossen.

Halle. Mit der Tagesordnung: 1. Wahl der Kandidaten zum Gewerbegericht, 2. Verschiedenes, fand am Sonnabend den 31. Oktober im „Schloß Babelsberg" eine öffentliche Formerversammlung statt. Als Kandidaten wurden verschiedene Kollegen vorgeschlagen und als Gewählte gingen die Kollegen Treff und Eitz hervor. Mehrere Kollegen gaben einige Erläuterungen über das Gewerbegericht und forderten zu reger Agitation bei der demnächst stattfindenden Wahl der Beisitzer auf. — Unter Verschiedenem sollten zunächst einige in einer früheren Versammlung gemachten Anschuldigungen geregelt werden, da aber durch die hierüber entstandene Diskussion kaum Klarheit geschaffen werden konnte, beschloß man, dies einer Kommission von fünf Kollegen zu übergeben. Hierauf wurden zur Verwaltung des neu gegründeten Fonds der halleschen Former zwei Kontrolleure und ein Vertrauensmann gewählt. Die Gründung dieses Fonds wurde allseitig begrüßt und gewünscht, es möchten sich alle Kollegen an demselben beteiligen, damit bei etwaigen Maßregelungen ꝛc. es an Unterstützung nicht fehle. Zum Schluß wurde von mehreren Kollegen das von den hiesigen Metallindustriellen eingeführte Arbeitsnachweisbüreau einer Kritik unterzogen und unter anderem das schändliche Treiben mit den schwarzen Listen, wodurch man von jener Seite ehrliche Arbeiter von der Arbeit ausschließe und dieselben so dem Hunger preisgebe, von der Versammlung entschieden verurteilt. Nach einem kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden erfolgte der Schluß der Versammlung.

Nah und Fern.

Berlin. Wegen unzüchtiger Handlungen, vorgenommen mit kleinen Knaben, wurde bekanntlich der sogenannte „Kindervater" des städtischen Asyls für Obdachlose, Namens Heidenreich, verhaftet. Wie wir erfahren, soll sich das denselben belastende Material mit jedem Tage in erschreckender Weise mehren.

Leipzig, 3. Nov. An dem von den streikenden Buchdruckern, sowie von den Hilfsarbeiterinnen gestern (Montag) nachmittag veranstalteten Ausflug nach Stötteritz nahmen etwa 1500 Personen Teil, darunter ungefähr hundert Frauen und Mädchen. In Stötteritz schloß sich noch eine größere Anzahl Buchdrucker dem Zuge an. Der Ausflug selbst nahm einen programmgemäßen Verlauf und bereits nach 6 Uhr kehrten die Teilnehmer wieder zurück. — Erwähnt sei hierbei, daß in einer am Abend veranstalteten Versammlung der Lithographen und Steindrucker die Herren Pinkau und Pollender die gegenwärtige Situation der Buchdruckerbewegung klar legten und um Unterstützung ersuchten, welche auch zugesagt wurde.

Leipzig. Vor kurzem war hier auf einen von der Berliner Staatsanwaltschaft erlassenen Steckbrief hin ein Gauner festgenommen, der ein reich bewegtes Leben hinter sich hat. Aus einer hochangesehenen geistlichen Familie Sachsens gebürtig, hat er eine sorgfältige Erziehung genossen, die Universität besucht, in Oesterreich bei der Armee gedient, ist sogar zum Rittmeister befördert worden, ist dann in Sachsen bei der Steuerbehörde eingetreten, später zur egyptischen Armee gegangen und schließlich während des deutsch-französischen Krieges als Spion gefangen genommen, zum Tode verurteilt und später begnadigt worden. Nach Deutschland zurückgekehrt, hat er sich verschiedener Vergehen gegen das Strafgesetzbuch schuldig gemacht, und jetzt wird derselbe nach Berlin überführt, wo er sich wegen Betrugs zu verantworten hat.

In **Hechingen** ist, wie das „Bayerische Vaterland" meldet, der dortige Stadtpfleger Haid gestorben und hat 75 000 M. in den von ihm verwalteten Kassen — fehlend hinterlassen. Jetzt zerbrechen sich die Hechinger Preußen ihre schwäbischen Köpfe, wer nun dafür aufkommen soll! Am sichersten die steuerpflichtigen Stadtbürger.

Warschau. (Die „Edelsten" der Nation.) Graf August Potocki ist wegen Betruges, begangen an seinen Brüdern bei Regulierung des väterlichen Nachlasses, in Anklage versetzt.

Kandidatenliste zur Gewerbeschiedsgerichts-Wahl.

Köhler, Friedr., Maler, Steinweg 29
Pirschky, Franz, Buchdrucker, Zwingerstraße 27.
Schirmer, Franz, Buchdrucker, Gr. Berlin 5.
Schwarz, Heinrich, Töpfer, Saalberg 5/6.
Hampel, Karl, Zimmerer, Spitze 4.
Schellenbeck, Ewald, Steindrucker, Lindenstraße 16a.
Schade, Hermann, Klempner, Gr. Brauhausgasse 16.
Treff, Hermann, Former, Lindenstraße 16a.
Eitz, Heinrich, Former, Brandenburgerstraße 2.
Sprotte, Oskar, Maurerarbeitsmann, Giebichenstein, Gr. Breitenstraße 7.
Schwachtmann, Paul, Glaser, Albrechtstraße 4.
Bürger, Paul, Schneider, Bäckerstraße 9.
Haase, Hermann, Schuhmacher, Alter Markt 9.
Seifert, Hermann, Maurer, Giebichenstein, Triftstr. 10.
Weitzthal, Franz, Maurer, Bernburgerstraße 22.
Rüdiger, Wilhelm, Fabrikarbeiter, Thorstraße 30.
Eilex, Friedrich, Schlosser, Ratswerder 5.
Eckardt, Emil, Dreher, Thorstraße 14 c.
Bierroth, Hermann, Buchbinder, Lessingstraße 4.
Krüger, Karl, Tischler, Henkergasse 4.
Hermann, Otto, Tischler, Langestraße 29.
Sommer, Paul, Handschuhmacher, Giebichenstein, Reilstraße 112.
Simar, Konrad, Weißgerber, Schwetschkestraße 10.
Grunert, Moritz, Schmied, Giebichenstein, Reilstr. 112.
Barth, Fritz, Böttcher, Hochstraße 2.
Franz, Wilhelm, Fabrikarbeiter, Henriettenstraße 20.
Plorin, Hermann, Töpfer, Advokatenstraße 9.
Gehrig, Georg, Schlosser, Gr. Gosenstraße 19.
Brandt, Karl, Fabrikarbeiter, Thorstraße 26 c.
Schulze, Otto, Zimmerer, Wolfsschlucht 1.

Der Magistrat hat die Stadt in fünf Wahlbezirke eingeteilt.

Der 1. Bezirk

Wahllokal: Stadtverordneten-Saal im Rathause
umfaßt folgende Straßen: Bärgasse, Barfüßerstraße, Barthof, Bechershof, Berggasse, Gr. Berlin, Kl. Berlin, Bölbergasse, Gr. Brauhausgasse, Kl. Brauhausgasse, Brüderstraße, Kühler Brunnen, Brunoswarte, Dachrizgasse, Domgasse, Domplatz, Drehhauptstraße, Fischgasse, Freudenplan, Graseweg, Gutjahrstraße, Hackebornstraße, An der Halle, Hallgasse, Hanfsack, Jägergasse, Kanzleigasse, Karzerplan, Kaulenberg, Gr. Klausstraße, Kl. Klausstraße, Kleinschmieden, Kuhgasse, Kutschgasse, Leipzigerstraße 1—26 und 85—110, Gr. Märkerstraße, Kl. Märkerstraße, An der Marienkirche, Marktplatz, Alter Markt, Meteritzstraße, Mittelstraße, An der Moritzkirche, Moritzkirchhof, Moritzzwinger, Mühlberg, Mühlgasse, Mühlpforte, Neugasse, Neunhäuser, Neustadt, Nikolaistraße, Oleariusstraße, Paradeplatz, Poststraße, Alte Promenade 1—5, Neue Promenade, Rannischestraße, Rathausgasse, Gr. Rittergasse, Kl. Rittergasse, Salzgrafenstraße, Gr. Sandberg, Kl. Sandberg, Schlamm, Schloßberg, Gr. Schloßgasse, Kl. Schloßgasse, Schmelzgasse, Schmeerstraße, Sperlingsberg, Spiegelgasse, Steinbockgasse, Gr. Steinstraße 1—19 und 56—74, Kl. Steinstraße, Sternstraße, Schülershof, Schulberg, Schulgasse, Thalamitstraße, Thalgasse, Trödel, Hinter der Ulrichskirche, Gr. Ulrichstraße, Kl. Ulrichstraße, Zapfenstraße, Zenkergasse.

Der 2. Bezirk

Wahllokal: „Prinz Karl", Merseburgerstraße 52
umfaßt folgende Straßen: Annenstraße, Am Bahnhof, Bahnhofstraße, Blücherstraße, Kanenaerweg, Delitzscherstraße, Dryandrstraße, Franckeplatz, Franckestraße, Friedenstraße, Hochstraße, Königplatz, Königstraße, Kurze Gasse, Ladenbergstraße, Landwehrstraße, Neue Leipziger Chaussee, Leipzigerstraße 29—84, Liebenauerstraße, Lindenstraße, Martinsgasse, Merseburgerstraße, Niemeyerstraße, Pfännerhöhe, Raffineriestraße, Riebedplatz, Schlosserstraße, Schmiedstraße, Schwetschke, Streiberstraße, Südstraße, Thomasiusstraße, Thüringerstraße, Zurmstraße.

Der 3. Bezirk

Wahllokal: „Paradies", Ratswerder 4
umfaßt folgende Straßen: Ankergasse, Baderei, Bäckergasse, Beesenerstraße, Bertramstraße, Böhlbergweg, Deyholdsgasse, Fischerplan, Gerbergasse, Glaucharische Kirche, Gommergasse, Hafenstraße, Herrenstraße, Hirtengasse, Holzplatz, Am Hospital, Hospitalplatz, Jakobstraße, Kellnergasse, Kuttelhof, Langestraße, Lerchenfeldstraße, Litzengasse, Ludwigstraße, Mansfelderstraße, Mauergasse, Mittelwache, Moritzthor, Mühlgraben, Oberglaucha, Pulverweiden, Ratswerder, Saalberg, Schützengasse, Schwemme, Schwetschkestraße, Spitze, Steg, Taubenstraße, Tholuckstraße, Thorstraße, Unterplan, 1. bis 5. Vereinsstraße, Weingärten, Werdergasse, Wörmlitzerstraße, Zwingerstraße.

Der 4. Bezirk

Wahllokal: „Konzerthaus", Karlstraße 12
umfaßt folgende Straßen: Advokatenweg, Albrechtstraße, Bernburgerstraße, Blumenstraße, Blumenhalbstraße, Bockshörner, Brandenburgerstraße, Breitestraße, Dessauerstraße 10—12, Feldstraße, Fleischergasse, Friedrichplatz, Friedrichstraße 14—41, Fritz-Reuterstraße, Geiststraße, Georgstraße, Göthestraße, Händelstraße, Hardenbergstraße, Harz 1—34, Harzgasse, Heinrichstraße, Henriettenstraße, Hermannstraße, Hohenzollernstraße, Jägerplatz, Kaiserstraße, Karlstraße 1—24, Am Kirchthor, Klosterstraße, Kronprinzenstraße, Lafontainestraße, Laurentius-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218911106-19/fragment/page=0003

Bazar für Gelegenheitskäufe J. Bräude, grosse Ulrichstrasse 8.

Ich empfehle zu außergewöhnlich billigen Preisen große Posten von

rein- und halbwollenen Kleiderstoffen, Lamas, Inletts, Bettzeugen, Leinen, Tischtüchern, Handtüchern, Barchenten, Flanellen, Barchenthemden, Jagdwesten, Trikottaillen, Schlafdecken und verschiedenen anderen Artikeln.

straße, Leitzgasse, Moritzstraße, Mühlweg, Reilstraße, Roonstraße, Scharrngasse 1—8 und 10—14, An der Schleuse, Sophienstraße 17—25, Uhlandstraße, Ulestraße, Viktoriaplatz, Gr. Wallstraße, Kl. Wallstraße, Wettinerplatz, Wettinerstraße, Wuchererstraße 14—54, Yorkstraße.

Der 5. Bezirk

Wahllokal: **„Rosenthal", Weidenplan 2a**

umfaßt folgende Straßen: Ackerstraße, Anhalterstraße, Augustastraße, Berlinerstraße, Bismarckstraße, Brunnengasse, Brunnenplatz, Charlottenstraße, Dessauerstraße 1—9, Dorotheenstraße, Dyonisstraße, Forsterstraße, Friedrichstraße 1—13 und 42—60, Friesenstraße, Gartengasse, Germarstraße, Gottesackergasse, Grünstraße, Gütchenstraße, Hagenstraße, Halberstädterstraße, Harz 37—49, Hedwigstraße, Herderstraße, Kapellengasse, Karlstraße 25—36, Krausenstraße, Kruckenbergstraße, Lessingstraße, Luckengasse, Luisenstraße, Magdeburgerstraße, Margarethenstraße, Marienstraße, Martinsberg, Meckelstraße, Möhlicherweg, Mühlrain, Parkstraße, Alte Promenade 6—28, Scharrngasse 9a und 9b, Schillerstraße, Schimmelstraße 1—16 und 26—34, Gr. Steinstr 20—54, Vor dem Steinthor, Töpferplan, Untenberg, Weidenplan, Wilhelmstraße, Wuchererstraße 1—13 und 55—65, Zinksgartenstraße.

Briefkasten der Redaktion.

Herr W., Remscheid. Sie müssen uns erst angeben, von welcher Nummer ab Sie durch die Post erhalten haben, damit wir die fehlenden nachsenden können.

Liste derjenigen Restaurants,

welche Rauchfußer Bier verschenken:

Herling, Thorstraße.
Mayer, An der Glauch. Kirche.
Neues Theater.
Kaiser-Säle.
Saalschloß-Brauerei.
Weißbier-Salon.
Restaurant Thorschlößchen.
Schläger, Bahnhofstraße.
Kunze, Viktoria-Theater, Leipzigerstraße.
Anspach, Obergiaucha.
Regber, Pfännerhöhe.
Kühler Brunnen.
Alter Eiskeller, Nikolaistraße.
Schöllner, Merseburgerstraße.
Denmer, Hospitalplatz.
Goldner Pflug, Alter Markt.
Bäthge, „Grüner Baum", Franckestraße.
Peter Schmidt, Kl. Ulrichstr.
„Russischer Hof", Delitzscherstr.
„Schlachte-Viehhof".
Stephan, am Hasen.
Amme, Lessingstr.
Reinecker, Delitzscherstr.
Hildebrandt, Grünstr., „Rassauer Hof".
Tivoli.
Walter, „Turnerschlößchen", Grünstr.
Schulze, Gr. Schloßgasse.
Roßmann, Mansfelderstr. 27.
Zur Berliner Weiße, Sternstr.
Kaiser Friedrich, Graseweg.
Zum weißen Roß, Geiststr.
Wilhelm Pfeiffer, „Zum schwarzen Walfisch", Ecke der Wuchererstraße.
Leopolds Restaurant, Steg.
Fiedler, Hirtengasse.
Grenzdörfer, Böllbergerweg.
Restauration Lerchenfeldstr. 11.
K. Roth, Hirtengasse 13.
K. Jäger, Kannichstraße 11, Viktualiengeschäft.
Oesterwitz, Gr Berlin 13.
H. Böhm, Gr. Brauhausgasse 18, Viktualiengeschäft.
E. A. Kunze, Sternstraße 1.
Heimat, Herderstr. Mauergasse.
August Weber, Reilstr.
Leuchte, Wörmlitzerstr.
Schäfer, Ludwigstr.
Springer, Kunnestr.
Weber, „Bergschenke", Oberglauchа.
Diesel, Ecke Schwetzicke- und Zwingerstr.
Moritz, „Moritzburg", Harz 48.
Otto, „Saaleterrasse".
Dietzsch, Viktoriaplatz.
Schades Schützenhaus, Giebichenstein.
Richters Restaurant, Trothaerstraße 20.
Gosenschenke von Stier.
Stittrich, „Großer Kurfürst", Giebichenstein.
„Fortuna" (Wwe. Bernstein), Trotha.
„Roter Adler" (Alex Brömme), Trotha.
Brecht, Viktualiengeschäft, Kröllwitz.
Kramers Restaurant, Kröllwitz
Bergschenke, Kröllwitz.
Waldkater.
Birkenwäldchen.
Geschwister Kuhblank, Böllberg.
Engel, „Trierhaus", Osendorf.
Dahle, Bresen.
Roth, Wörmlitz.
Hoffmann, Gesellschaftshaus, Diemitz.
Schmidt, Brudhorf b. Reideburg.
Wendt, „Gasthof zum Palmbaum", Tölau.

Wir ersuchen die Freunde, jene Restaurationen anzugeben, in denen Rauchfußer Bier verschenkt wird. Diejenigen Restaurationen, welche anderes Bier angeschafft haben, werden in der Liste gestrichen. Es erwächst daraus für die Genossen die Pflicht, in allen denjenigen Restaurationen, in welchen das Rauchfußer Bier verzapft wurde und nunmehr anderes Bier verschenkt wird, darauf zu achten, die betreffenden Wirte zu kontrollieren und sich vorher zu vergewissern, was ihnen für Bier verabreicht wird.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 4. November.

Aufgeboten: Der Arbeiter Friedrich Schuft und Luise Küverling (Bahrendorf.) Der Kaufmann Ferdinand Weickardt und Emilie Schwarz (Chemnitz und Halle). Der Buchhalter Hubert Ziegenhorn und Lina Löffler (Halle und Döbeln).

Eheschließungen: Der Fleischer Emil Kluge und Luise Schwarz (Große Brauhausgasse 28). Der Kaufmann Karl Jäger und Margarethe Kümmel (Thomasiusstraße 3 und Pfännerhöhe 7b). Der Tischlermeister Ernst Gröber und Amalie Dietch (Henriettenstraße 30 und Albrechtstraße 18).

Geboren: Dem Handarbeiter Otto Loel ein S., Alfred Paul (Ludwigstraße 9). Dem Oberlehrer Rudolf Windel ein S., Rudolf Gustav Adolf Martin (Königstraße 32). Dem Schlosser Reinhold Bauemer ein S., Karl Ferdinand Reinhold (Merseburgerstraße 41). Dem Stellmacher Hermann Malo eine T., Ida Martha Else (Meckelstraße 11). Dem Handarbeiter Th odor Amme eine T., Else Frieda Margarethe (Hirtengasse 9). Dem Kaufmann Adolf Beyer eine T., Laura Margarethe (Merseburgerstraße 36).

Gestorben: Der Wasserwerksarbeiter Friedrich Klopfleisch, 36 J. (Kleine Brauhausgasse 4/5). Des Regierungs-Baumeister Hermann Bovermann S. Karl, 1 J. (Germarstraße 8). Des Maschinenmeister Ernst Neumann S. August Otto, 1 Mon. (Hospitalplatz 12/13). Des Handarbeiter Richard Dix T. Minna, 2 Mon. (Große Rittergasse 4). Des Tischlermeister Heinrich Richter T. Elisabeth, 8 J. (Klinik). Der Privatmann Gottlieb Brand, 80 J. (Bechers hof 7). Des Barbier Heinrich Karioth S Heinrich, Mon. (Mansfelderstraße 54). Des Maler Max Drieselmann T. Augusta Therese Ernestine, 1 J. (Friedrichstraße 26).

Giebichenstein, vom 28. Okt. bis 2. Nov.

Aufgeboten: Der Handarbeiter F. C. Meyberg und F. M. Thieme (Kl. Breitenstr. und Lauchstädt).

Eheschließungen: Der Fleischermeister C. H. Kümmel und L. M. Berger (Gr. Gosenstr 15 und Advokatenstr. 15). Der Schlosser L. E. H. Paschke und M. E. A. Bergfeld (Halle, Ackerstr. 2 und Kl. Breitenstr. 6). Der Fabrikarbeiter F. W. Sorge und A. L Schulze (Augustkr. 62). Der Handarbeiter J. G. E. Bär und L. A. B. W. Barth (Gr. Brunnenstr. 5).

Geboren: Dem Handarb. J. H. Leonhardt ein S. (Gr. Brunnenstraße 54). Dem Fabrikarbeiter G. F. C. Teubert ein S. (Wittekindstr. 36). Dem Maurer F. C. Leopold ein S (Schleiswig 4). Dem Brauereiarbeiter C. G. Reich ein S. (Hohestr. 4). Dem Steinhauer E. L. Wendenburg eine T. (Triftstr. 27a). Dem Bremser E. C. F. Heimstädt ein S. (Hohestr. 7). Dem Eisendreher F. W. O. Schlegel ein S. (Angerstr. 11). Dem Müller J. G. C. Klemm eine T. (Advokatenstr. 9). Dem Fabrikarbeiter L. C. H. Hohndorf ein S. (Reilstr 40). Ein unehel. S. (Reilstr. 4.)

Gestorben: Des Fabrikarbeiter F C. Gast T., 2 J 6 M. 9 T. (Triftstr 8) Des Bauereiarbeiter C. G. Reich S., 3 T. (Hohestr. 4) Des Bahnarbeiter Th. Molenda S., 12 T. (Triftstr. 13). Des Handarbeiter M. Bind'l S., 8 J. 4 M. 7 T. (Kl. Breitenstr. 11). Unehel. S, 8 M. 20 T. (Eichendorffstr. 9). Unehel. S., 2 M. 7 T. (Gr. Brunnenstr. 31).

Damen-Hüte, garniert und ungarniert, größte Auswahl, billigste Preise! **Ph. Liebenthal & Co.** Untere Leipzigerstrasse 103.

Gesangverein „Vorwärts".

Sonntag den 8. November abends präc. 7 Uhr im Hofjäger

Wintervergnügen bestehend in **Konzert und Ball.**

Hierzu ladet Freunde des Gesanges freundlichst ein **Der Vorstand.**

Karten sind zu haben bei H. Sanow, Alb. Sanow, Tschepke (Martinsberg), Fritz Barth (Hochstraße), Ebeling (Promenade), Köhler (Steinweg) und den bekannten Genossen.

Ohne Rauchfußer Bier.

Gesang-Verein „Thalia", Trotha.

Sonntag den 8. November abends 7½ Uhr

16. Stiftungsfest (Konzert u. Ball).

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

K. Böhme, Schuhwaren-Handlung,
Giebichenstein, Burgstraße 42a
empfiehlt sein großes Lager in pr. Filzwaren, elsässer Holzschuhen, Einlegesohlen u. s. w. in derselben Güte wie im anderen Geschäfte in
Halle a. S., Schmeerstrasse No. 43.

C. Kaiser (Chr. Jenrich), Schmeerstraße 24,
empfiehlt alle Sorten **Seifen** und **Wäschecartikel** zu billigsten Preisen, desgleichen alle Sorten [3279
Lacke, Firnisse, Leime und Farbenfabrikate.

Das
Orts-Statut
für die
Stadt-Gemeinde Halle a. S.
betreffend das
Gewerbegericht zu Halle
erhält man für den Preis von 5 Pf. in der
Volksbuchhandlung, Halle a. S., Bölbergasse.

Frischen Schellfisch, fr. grüne Heringe, geräucherten Spickaal, geräucherten Schellfisch, geräuch Holländ. Flundern, Bücklinge, geräucherte Lachsheringe, Bricken, Neunaugen, Aal in Gelee, Sardinen, Sardellen, Kapern, Perlzwiebeln, Pfeffer- und saure Gurken, Magdeburger Sauerkraut, Thüringer Wurst, Wiener Würstchen p. Paar 15 Pf.
Fischgeschäft Glauch. Kirche 13.
Chr. Wipplinger.

Kräftiges Hausbackenbrot, sowie geschmackvolles Weißbrot liefert auf Wunsch frei ins Haus die Bäckerei Landwehrstraße 12. **A. Hohndorf.**

Soeben eingetroffen:
1 Wagenladung Bücklinge, grüne Heringe
à Pfd. 10 ₰.
Die im vorigen Jahre so beliebten
Heringe in Gelee
à Stück 10 Pf., à Pfund 30 Pf.
Neumarkt-Fischhalle.
I. Geiststraße 26a.
II. König- u. Merseburgerstraßen-Ecke (Volkswohl).

Gebranntes Korn und Malzkaffee (gebr. Weizen)
empfiehlt
W. Budenbostel.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Durchweg neues Programm!

Die Familie Lars Larsen, Parterre-Akrobaten. — Mr. Charles Clark, Drahtseilkünstler. — Die Schwestern Emmy und Annie, Gymnastikerinnen am dreifachen Reck. — Die drei Jehan-Hahtons, Phoites u. Excentriker. — Miß Annetta mit ihren abgerichteten Hunden. — Mr. Charles Léon, Jongleur-Equilibrist. — Fräulein Frizzi Georgette, Kostüm-Soubrette. — Die Geschwister Julie und Julius Rohrmann-Grossi, Tanz- und Groteskt-Duettisten.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Concordia-Theater.

Neuer Spielplan!

Madame Rohbach-Truppe, Tableau vivant und Marmorbilder, 8 Damen, 2 Herren. — Miß Susanne Schäffer, sensationelle Fußequilibristin. — Trevally-Truppe, Könige der Akrobatik. — Fräul. Minna Teichmann, Kostümsoubr. — Monf. O. André, phänomenaler Salon-Equilibrist. — Herr L. Fialkowsky, Universalhumorist.

Griechisch-römischer Preis-Ringkampf

zwischen **Monsieur Masson** und dem als stark bekannten Maschinenbauer **Aug. Roland** um die Prämie von **100 Mark.**

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Saalbillets à 40 Pf. im Vorverkauf an den bekannten Stellen.

Aufforderung

an sämtliche starken Männer, Berufsringer, Turner, Athleten, welche Lust haben, sich im Ringkampfe zu messen, belieben ihre Adresse im Büreau des Concordia-Theaters niederzulegen.

Mr. Leroy zahlt 200 Mk.,
„ **Pedry** „ 150 „
„ **Masson** „ 100 „
demjenigen, der im stande ist, einen derselben binnen 10 Minuten regelrecht zu besiegen.

Die Prämien sind bei der Direktion deponiert und werden dem Sieger sofort auf der Bühne ausgezahlt.

Große Auswahl gut erhaltener Ueberzieher zu verk. Dachrittgasse 14, Hohmann.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Anfang 7¼ Uhr. **Freitag den 6. November.** Ende 10 Uhr.
53. Vorstellung. — 45. Abonnements-Vorstellung. — Farbe: weiß.

Sicilianische Bauernehre (Cavalleria Rusticana).

Oper in 1 Aufzug. Dem gleichnamigen Volksstück von G. Berga entnommen von G. Targioni-Tozzetti und Menaci. Nach der deutschen Bearbeitung v. Oskar Berggruen. Musik von Pietro Mascagni.

Personen:

Santuzza, eine junge Bäuerin . . . . . Amalie Schäfer.
Turidu, ein junger Bauer . . . . . Richard Hofer.
Lucia, seine Mutter . . . . . Martha Rothe.
Alfio, ein Fuhrmann . . . . . Hermann Bachmann.
Lola, seine Frau . . . . . Luise Buttschardt.
Landleute, Kinder. — Die Handlung spielt in einem sicilianischen Dorfe.

Die neue Dekoration: Straße in einem sicilianischen Dorfe, ist von dem K. K. Hoftheatermaler Kautsky in Wien gemalt. Die neue Orgel ist von dem Orgelbauer F. Wälbner in Halle gebaut.

Nach der Oper „Sicilianische Bauernehre" größere Pause.

Hierauf:
Neu einstudiert:

Maurer und Schlosser.

Oper in 3 Akten. Nach dem Französischen des Scribe von Friederike Elmenreich. Musik von Auber.

Personen:

Leon von Merinville, Obrist . . . . . Karl Brinkmann.
Irma, eine junge Griechin . . . . . Clementine Fleischner.
Roger, ein Maurer . . . . . Richard Hofer.
Baptiste, ein Schlosser . . . . . Franz Krieg.
Henriette, seine Schwester . . . . . Luise Buttschardt.
Zobeide, Irmas Gefährtin . . . . . Fanny König.
Madame Bertrand, Rogers und Baptist Nachbarin . . Martha Rothe.
Usbeck, } türkische Sklaven im Gefolge des Gesandten . (Hans Keller.
Ricca, } . . . (Wilhelm Langefeld.
Ein Kellner . . . . . Cäsar Markgraf.
Türkische Sklaven. Einwohner der Vorstadt St. Antoine von Paris.
Die Handlung geht in der Vorstadt St. Antoine zu Paris vor.

Sonnabend den 7. November.
54. Vorstellung. — 46. Abonnements-Vorstellung. — Farbe: rot.

Streik.

Schauspiel in 4 Akten von Karl Böttcher.
In Vorbereitung: Gastspiel des Kammersängers Max Alvary.

Freitag den 6. Nov.
Schlachtefest
ff. hausschl. Wurst
empfiehlt
Karl Emmrich,
Meckelstraße 11.

Nur 1 Mark
pro Meter
reinwoll. doppelbreiter Lama
so lange der Vorrat reicht
Gr. Klausstr. 41.

Merseburg.
Bringe meinen Freunden u. Genossen mein
Mehl- u. Viktualien-Geschäft
in empfehlende Erinnerung. [1847
Reinhold Ziesche.
Roßmarkt 10.

Zwei halbe Tonnen
Rauchfußer Bier — der Rest —
werden heute Freitag **gratis** verschenkt.
E. Samuel, Restaurant „Hofjäger".

Heute Freitag
Schlachtefest.
Herm. Kunter, Mittelstraße 15.

Großes kräftiges Brot
empf. die Bäckerei Wuchererstraße 24.
Daselbst wird ein Lehrling und eine Frau zum Frühstücktragen angenommen.

„Gloria", großartige Süßrahm-Tafel-Margarine, à Pfd. 80 Pf.
Reines Pflaumenmus, selbstgekocht, à Pfd. 20 Pf. empfiehlt
Richard Blau, Adolfstr. 1.

Eine freundliche Wohnung zu vermieten Saalberg 20.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Auflösung meines Manufaktur- und Leinen-Geschäfts zu sehr bedeutend herabgesetzten Preisen. **Otto Paege,** 52. Geiststr. 52.

Redaktion von Rich. Illge; Verlag von Aug. Groß; Druck der Hallschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.), sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218911106-19/fragment/page=0004